

TAGBLATT

9. Mai 2017, 05:18 Uhr

Warten aufs Hospiz



Im Sommer soll sie verschoben werden: die Villa Jacob neben dem Pflege- und Betagtenheim Josefshaus. (Bild: Bild: Michel Canonica)

Das erste Hospiz der Ostschweiz wird nicht wie geplant im Herbst eröffnet. Denn die Villa Jacob ist erst in zwei Jahren bezugsbereit. Doch so lange warten will der Verein «Freunde stationäres Hospiz» nicht.

CHRISTINA WEDER

CHRISTINA.WEDER@TAGBLATT.CH

Das Projekt braucht einen langen Atem. Seit mehreren Jahren setzt sich der «Verein Freunde stationäres Hospiz St. Gallen» für ein Sterbehospiz ein. Ein solches fehlte bis jetzt in der Ostschweiz. Es sollte eigentlich im kommenden Herbst in der Villa Jacob am Rosenberg, gleich neben dem Pflege- und Betagtenheim Josefshaus, eröffnet werden. Doch das Vorhaben verzögert sich. Die Villa Jacob, die dem Verein zehn Jahre mietfrei zur Verfügung gestellt wird, ist noch nicht bezugsbereit.

Das Gebäude wird erst im Sommer an seinen neuen Standort gerückt – 25 Meter vom bisherigen entfernt. Danach wird es umfassend ausgebaut. Der Verein rechnet damit, dass das Hospiz erst Mitte 2019 in die Villa einziehen kann – mit mehr als anderthalb Jahren Verspätung. Doch so lange will er nicht mehr warten.

Das Hospiz solle schon vorher seinen Betrieb aufnehmen, sagt Vizepräsident Roland Buschor auf Anfrage. «Wir streben eine Übergangslösung an und stecken mitten in den Verhandlungen.» Wenn alles klappt, will der Verein das Hospiz Anfang 2018 an einem anderen Standort in der Stadt eröffnen und dort temporär betreiben, bis die Villa fertig ist.

Spezialisierte Palliative Care kostet

Nicht nur die Bauarbeiten, auch Probleme bei der Finanzierung haben laut Buschor zu Verzögerungen geführt. Der Betrieb eines Hospizes ist teuer. Die Kosten seien höher als in einem Pflegeheim, sagt er. Zum einen ist die Platzzahl mit sieben Betten sehr beschränkt, zum anderen ist der Aufwand für die medizinische, pflegerische und soziale 24-Stunden-Betreuung sehr hoch.

Im Hospiz sollen vor allem jüngere, unheilbar kranke Erwachsene betreut werden, wenn dies zu Hause nicht mehr möglich ist, weil die Krankheit zu komplex ist oder das Umfeld fehlt. Bis jetzt blieb den Betroffenen oft nichts anderes übrig, als ihre letzten Tage in einem Pflegeheim zu verbringen. Der Verein will das ändern. «Wir wollen den Betroffenen eine spezialisierte Palliative Care in einem familiären Umfeld bieten», sagt Roland Buschor.

Unterdessen sind die Kosten von über einer Million Franken für den Betriebsaufbau zusammen. Auch das erste Betriebsjahr ist gedeckt. Eine Stiftung hat den Betrag in Aussicht gestellt. Doch dieser soll nach Möglichkeit auf mehrere Jahre verteilt werden, wie Buschor sagt. «Die Finanzierung wird permanent eine Herausforderung für uns bleiben.»

Ein Finanzierungsgesuch liegt derzeit beim Kanton. Die Regierung anerkennt in ihrer Vorlage ans Parlament den Bedarf eines Hospizes und spricht sich für Kantonsbeiträge aus. Der Verein «Freunde stationäres Hospiz» erachtet die Beiträge aber als zu tief. Mit der vorgeschlagenen Lösung müsste der Verein 30 bis 40 Prozent der jährlichen Betriebskosten von 2,2 Millionen Franken selber aufreiben – mittels Fundraising und Spenden. 50 Prozent sind durch die Pflegefinanzierung und Eigenleistungen der Patienten gedeckt. Den Rest würde der Kanton beisteuern.

Roland Buschor erwartet zwar keine komplette Finanzierung, wie er sagt. Denn der Betrieb von Hospizen habe schon immer viel mit privatem Engagement und Freiwilligenarbeit zu tun gehabt. Wenn der Verein aber jährlich 650000 bis 900000 Franken zusammenbringen müsse, sei das viel. «Das finanzielle Risiko ist für uns sehr hoch. Wir hoffen, dass der Kantonsrat die Beiträge noch erhöht.»

Benefizianlass mit Manuel Stahlberger

Nicht in Frage kommt für den Verein, zusätzliche Kosten auf die Betroffenen abzuwälzen. Schliesslich solle das Hospiz allen offen stehen – unabhängig vom finanziellen Hintergrund.

Der Verein ist fest entschlossen, bald loszulegen. «Je weniger Unterstützung wir erhalten, desto mehr müssen wir selber machen», sagt Buschor. Diese Woche führt der Verein seinen ersten Benefizianlass durch. Morgen Mittwoch, 19.30 Uhr, treten in der Lokremise Fabian Unteregger und Manuel Stahlberger auf. Bis jetzt ist rund die Hälfte der 200 Tickets verkauft.

Ziel des Anlasses ist nicht nur, Einnahmen zu generieren, sondern auch neue Vereinsmitglieder zu gewinnen. Bis jetzt zählt der Verein «Freunde stationäres Hospiz» 6 Aktiv-, 314 Passivmitglieder und 70 Gönner. Nicht zuletzt soll der Benefizabend auch fürs Thema sensibilisieren. Sterben gehöre zum Alltag, sagt Buschor: «Uns geht es nicht darum, den Betroffenen ihre letzten Wünsche zu erfüllen, sondern ihnen eine 24-Stunden-Betreuung zu ermöglichen.»

Benefizianlass

www.hospizstgallen.ch/aktuell/benefizianlass

Diesen Artikel finden Sie auf St.Galler Tagblatt Online unter:

<http://www.tagblatt.ch/ostschweiz/stgallen/stadt/warten-aufs-hospiz;art197,4977259>

COPYRIGHT © ST.GALLER TAGBLATT AG
ALLE RECHTE VORBEHALTEN. EINE WEITERVERARBEITUNG,
WIEDERVERÖFFENTLICHUNG ODER DAUERHAFTES SPEICHERUNG ZU
GEWERBLICHEN ODER ANDEREN ZWECKEN OHNE VORHERIGE
AUSDRÜCKLICHE ERLAUBNIS VON ST.GALLER TAGBLATT ONLINE IST
NICHT GESTATTET.